

SUHL/ZELLA-MEHLIS/OBERHOF

| 9

Der Waffenschmied



Zeichnung: Luisa Graf

Hallo ihr
Sühler Leut'

Ich finde, man merkt's immer, wenn gerade Ferien sind, gerade wenn man die Jugendlichen wochentags so losgelöst beim Einkaufen sieht. Während es um die Schulen herum plötzlich gespenstisch still wird, sieht man sie kichernd in der Drogerie oder ausgelassen rumalbernd in der Stadt. Doch nun ist die Ferienwoche auch schon wieder vorbei und das nächste Halbjahr steht ins Haus. Hoffentlich ist alle Aufregung rund um die Zeugnisse in der Zeit verfliegen und auch noch Raum geblieben, mal durchzuatmen.

Euer Waffenschmied

In Kürze

Einbruch im Tierpark: Wer macht denn so was?

SUHL. Das Kassenhäuschen des Tierparks in der Carl-Fiedler-Straße in Suhl war Mittwochmittag Ziel eines unverfrorenen Diebes. Der bislang unbekannte Täter ist dort kurz nach Ende der Öffnungszeit eingebrochen, hat das Geld aus einer Kasse gestohlen und machte sich danach noch am Münzeinwurf einer elektrischen Spielanlage zu schaffen. Wie hoch der Gesamtschaden ist, muss noch ermittelt werden, teilt Polizeisprecherin Julia Kohl mit. Wer zu der Tat Hinweise geben kann, meldet sich bitte unter der Telefonnummer (0 36 81) 36 90 mit der Angabe des Aktenzeichens 0043168/2026.

Redaktion Suhl/Zella-Mehlis

Abo und Zustellung: Tel. (03681) 887 99 96
E-Mail: aboservice@freies-wort.de
Anzeigenservice: Tel. (03681) 887 99 97
E-Mail: anzeigen@freies-wort.de
Lokalredaktion: Tel. (03681) 85 13 90
Schützenstraße 2, 98527 Suhl
E-Mail: lokal.suhl@freies-wort.de
Anica Knies (Ltg.) Tel. (03681) 85 13 92
Doreen Fischer (03681) 85 13 94
Dörthe Lemme (03681) 85 13 96



Das Leben in Russland geht normal weiter – von Krieg ist in Kaluga nichts zu spüren.

Foto: Lars Jähne

Echte Freunde trennt nicht mal ein Krieg

Reist man in der gegenwärtigen Situation zu russischen Freunden? Oder legt man diese Freundschaft vorerst auf Eis?
Lars Jähne hat sich für seine Freunde entschieden.

Von Doreen Fischer

SUHL. Ursprünglich wollte Lars Jähne mit dem eigenen Auto nach Kaluga fahren, um seine Freunde zu besuchen. Doch wenige Tage zuvor ist ihm ein Rentner ins Blech rein gefahren. Totalschaden. Die Reise zu verschieben, war keine Option für ihn. „Mein Visum ist am 5. Februar abgelaufen“, erklärt er die Misere.

Also entschied er sich fürs Fliegen. Weil es keine Direktflüge mehr nach Russland gibt, buchte er einen Zwischenstopp in Istanbul und die Weiterreise nach Moskau. Von da aus ging es mit der Bahn weiter. Eigentlich ganz entspannt, wie er sagt. Wäre da nicht ein ganz spezielles Problem: „Wegen der Sanktionen können Ausländer nicht mit Karte zahlen. Ich konnte zwar von daheim aus Hotels buchen, aber bezahlen musste ich direkt vor Ort.“

Drohnen über Flughäfen

Vom Krieg hat Lars Jähne in Russland nur wenig mitbekommen. „Es gibt eine Warn-App. Die geht mehrmals in der Woche an. Wegen der Drohnen, die Kaluga überfliegen“, sagt er. Seine Freunde haben von gelegentlich geschlossenen Flughäfen berichtet. Dass ausgerechnet der, an dem erspäter wieder Richtung Heimat fliegen sollte, ebenfalls schon betroffen war, hat ihn nachdenklich

gestimmt. „Aber von den Kriegshandlungen direkt kriegt man nichts mit.“

Ganz im Gegenteil. Die Bilder, die er gemacht hat, erinnern an Urlaubsorte. Solche mit imposanter Beleuchtung in den Städten, mit Einkaufszentren voller Markenartikel, mit Straßen, auf denen teure Autos verkehren. Die Regale sind prall gefüllt. Barilla, Ariel, Nivea, Merci, Kleenex ... alles ist da. „Du weißt nicht, ob du in der Ilmenauer Straße in der Rewe stehst oder in Kaluga im Einkaufsmarkt“, beschreibt Lars Jähne seine Eindrücke.

Reiche Leute umgehen Sanktionen

Er hat erfahren, dass Sanktionen von Russen umgangen werden. Beispielsweise bei Oberklassefahrzeugen. „Einem Oligarchen ist es egal, ob er für einen Audi, den er unbedingt haben möchte, 200.000 oder 300.000 Euro bezahlt.“ Das sei aber nicht überall so, hat er mitbekommen. In weiter entfernten Gebieten solle es durchaus Mängel geben.

Eine Sache ist ihm besonders ins Auge gefallen. Bahnfahren in Russland ist ein Erlebnis. Die Züge sind sauber und pünktlich. Die Bahnhöfe ähneln fast schon Kunstausstellungen. Ganz anders also als hier, in der Heimat.

Doch warum fährt Lars Jähne ausgerechnet jetzt nach Russland? Der Sühler ist nicht nur CDU-Stadtrat, er ist auch Vorsitzender

der Ortsgruppe der deutsch-russischen Freundschaftsgesellschaft. Seit zehn Jahren gehört er dieser an und ist seither mindestens 50 Mal in diesem Land gewesen. Doch er beobachtet, dass sich beide Länder im Großen und im Kleinen voneinander entfernen. Viele Projekte, die einst angeschoben wurden, seien inzwischen eingeschlafen. Das betrifft auch die Städtepartnerschaft zwischen Suhl und Kaluga, bedauert er eine Entscheidung des Sühler Stadtrates.

Übrigens ist sein Kommentar, den er damals im Stadtrat zu eben dieser Städtepartnerschaft geäußert hat, in der Moskauer deutschen Zeitung erschienen. Die entsprechende Veröffentlichung haben ihm seine Freunde gezeigt. Da steht zu lesen: „Reden kann man immer und das sollte man auch.“ Der Sühler ist auch auf Grund dieser Veröffentlichung vorsichtig geworden. „Ich bin kein Diplomat oder sonst was. Das Problem ist: Ich bin Deutscher. Deswegen habe ich auch auf Bilder verzichtet, auf denen ich gemeinsam mit meinen Freunden zu sehen bin.“

Reden sollte man immer

Zu seiner Meinung steht Lars Jähne nach wie vor. Denn, so lautet sein Credo: „Wenn man sich nicht unterhält, gerade über das, was so viele Jahre verbunden hat, dann wird es am

Tag eins nach dem Krieg keine Gemeinsamkeiten mehr geben.“ Klar, sagt er, drehen sich die Gespräche immer wieder um die aktuelle Situation. Aber. „Wenn ich dort hin fahre, da bin ich Gast. Natürlich habe ich eine Meinung. Aber ich belehre die Menschen nicht, was gut oder schlecht ist.“ Schließlich besuche er Menschen, die ihm am Herzen liegen. Und mit denen er seit Jahren zusammenarbeitet.

An Gräbern von Jelzin und Gorbatschow

Zum Beispiel mit der Mutter des heute acht-jährigen Stepan, der an einer schweren Krankheit leidet. Lars Jähne hat aktiv mitgeholfen, diesem Jungen eine spezielle Behandlungstherapie zu ermöglichen. Und nur deshalb ist der Junge jetzt in der Lage ist, die Schule zu besuchen. Auch an den Gräbern von Jelzin und Gorbatschow war er. Klar stimmen solche Orte nachdenklich. Das geht auch Lars Jähne nicht anders. Ein Gedanke ist ihm bei diesen Abstechern gekommen: „Junge Leute gehören in die Schule. Aber nicht in Kriegsgebiete oder auf Friedhöfe.“

Wenn er seine Freunde wieder sehen wird, weiß Lars Jähne nicht. Wenn sich ihm die Möglichkeit bietet, wieder nach Russland zu fahren, dann wird er es tun. „Ich würde jedem empfehlen, sich ein eigenes Bild zu machen“, rät er all denen, die nicht wissen, was wahr und was falsch ist.